verstand. In die Rolle der Anna, Wittwe des Prinzen Edward von Lancaster, hat sich Frl. Brandtmann nicht übel gefunden und sprach sowohl in ihrer ersten großen Scene, wie bei der Geistererscheinung meist mit hinreichendem Ausdruck. Lebendig und frisch spielte Herr Schmellach den edeln Grafen von Richmond und auch von den übrigen Vertretern kleiner Rollen verdienten Einige Anerkennung. z. B. waren die beiden Mörder der Herren Tietz und Büller gute Typen, die Herren Treutler, Stürmer, Probst und Herbst als Lord Stanley, Brackenbury, Ratcliff und Catesby tadellos. Bernhard Seuberlich.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

(Abdruck ohne Angabe der Quelle wird gerichtlich verfolgt.)

Einen interessanten Fall des §. 333 Str.-G.-B. — wer einem Beamten Geschenke anbietet, um ihn zu einer Handlung, die eine Verletzung einer Amtspflicht enthält, zu bestimmen, wird wegen Bestechung mit Gefängniß bestraft — bietet das Urtheil des R.-G., II. Strafsenat, vom 30. März d. J. in der Strafsache wider den Mühlenbesitzer K. zu E. Der Sachverhalt ist folgender.

Nachdem der Angeklagte in seinem Wohn- und Speichergebäude einen Umbau vorgenommen und dabei in der 2. Etage früher als Schüttboden verwendete Räume in Wohnräume umgewandelt hatte, wurde ihm in Gemäßheit der baupolizeilichen Bestimmungen von der städtischen Polizeibehörde aufgegeben, in seinem Gebäude unverbrennliche Treppen herzustellen. Mehrfache Remonstrationen, Beschwerden und Bitten um Frist blieben erfolglos. Da richtete der Angeklagte am 25. October 1882 einen Brief an die Frau des Oberbürgermeisters, in welchem er, unter Beifügung einer Torte im Werthe von 3 ℳ, die Adressatin bittet, bei ihrem Gemahl für ihn zu bitten, daß er von dem Treppenbau dispensirt werde, sich jeder Genugthuung unterwerfen zu wollen erklärt und dann hinzufügt: „Wer ernst und schwer ich diese decretirte Verordnung nehme, gestatten Sie mir, gnädige Frau, damit zu beweisen, daß ich Sie zu gütiger Fürbitte mit Beifolgendem geneigt zu machen wage; ich will mich gerne ferner dankbar beweisen, nur weisen Sie mich nicht ab, sondern werden Sie mir gütige und gnädige Fürsprecherin!"

Bei Feststellung dieser Thatsachen erwog das Landgericht, daß der Oberbürgermeister als Chef der städtischen Polizei sich der Verletzung einer Amts- und Dienstpflicht schuldig machen würde, wenn er, was ihm nicht zusteht — der Bau-Polizei-Ordnung zuwider den Angeklagten von der Anlegung unverbrennlicher Treppen dispensiren würde. Dagegen verneine es den Thatbestand des §. 333 des Str.-G.-B., weil dem Oberbürgermeister keine Geschenke oder andere Vortheile versprochen oder angeboten oder sonst gewährt wären. Diese Annahme ist vom Landgericht dahin begründet:

Es ist nun zwar gleichgiltig, ob die Geschenke dem Beamten direct oder indirect für ihn einem Angehörigen angeboten werden; immerhin aber muß die Absicht dahin gehen, daß dieselben ihm zufließen. Im vorliegenden Fall ist dies jedoch nicht anzunehmen. Weder die Natur des Geschenkes, noch der Inhalt des Uebersendungsschreibens lassen darauf schließen, sprechen vielmehr durchaus dagegen. Ein Kuchen ist kein geeignetes Geschenk, um den Willen eines Mannes zu beeinflussen. Der ausgesprochene Zweck der Zusendung der Torte war: die Fürsprache der Frau des Oberbürgermeisters zu gewinnen, und hierin kann eine strafbare Handlung nicht gefunden werden, wenn der Entzweck auch der war, daß durch die Fürsprache ihr Ehemann zu einer pflichtwidrigen Handlung bestimmt werden sollte. Das Landgericht hat auf Freisprechung erkannt.

Die hiergegen gerichtete Revision des Staatsanwalts führt aus, der Angeklagte habe voraussetzen müssen, daß die Frau des Oberbürgermeisters die Torte nicht allein verbrauchen, sondern, wie das im geordneten Haushalte natürlich sei, mit ihrer Familie verzehren werde.

Das R.-G. hat die Revision unter folgender Begründung verworfen. Die Ausführungen, daß eine Einwirkung auf den Oberbürgermeister bezweckt worden, und daß die verlangte Amtshandlung eine pflichtwidrige gewesen wäre, treffen den Entscheidungsgrund nicht, daß der Angeklagte mit seiner Zusendung eine Zuwendung an den Beamten nicht gewollt habe. Das Landgericht verkennt nicht, daß dem Beamten das Geschenk auch mittelbar, insbesondere durch eine Angebetei, angeboten werden oder daß das nur für den Angehörigen bestimmte Geschenk mittelbar auch dem Beamten zu Gute kommen könne; es verneint aber, daß im vorliegende Falle die Ehefrau als Mittelsperson bei Hingabe des Geschenks habe dienen sollen; will sonach sagen, daß der Vorsatz des Angeklagten nicht dahin ging, dem Oberbürgermeister unmittelbar oder mittelbar Geschenke oder andere Vortheile anzubieten, zu versprechen oder zu gewähren, und daß der Angeklagte durch das Geschenk nicht auf den Beamten, sondern nur auf dessen Ehefrau behufs Erreichung ihrer Fürsprache habe einwirken wollen. Diese Annahme schließt aber die Anwendung des §. 333 Str.-G.-B. aus. Ein Zweifel kann noch daher entstehen, daß das Urtheil in dieser Beziehung nicht vom „Vorsatz", sondern von der „Absicht" des Angeklagten spricht. Nach den allgemeinen Grundsätzen über den dolus muß es genügen, wenn der Angeklagte bei Uebersendung des Briefes und des Geschenks das Bewußtsein hatte, daß die angebotene Gabe oder auch die ferner angedeuteten Dankbarkeitsbeweise dem Beamten einen Vortheil verschaffen oder in Aussicht stellen könnten, sofern Angeklagter nicht gerade diese Folge vermeiden wollte; es ist aber nicht erforderlich, daß Angeklagter sich das Ziel gesetzt habe, diese Folge herbeizuführen. Allein das Wort „Absicht" wird sehr häufig als gleichbedeutend mit „Vorsatz" gebraucht, und keine Wendung des Urtheils giebt einen Anhalt für die Annahme, daß das Landgericht beide Begriffe habe einander entgegenstellen wollen. Hiernach ist der Thatbestand des §. 333 Str.-G.-B. ohne erkennbaren Rechtsirrthum verneint.

Sachsen.

* Leipzig, 10. August. Wir erhalten die folgende Zuschrift von der hiesigen Kaiserl. Oberpostdirection: In einem „Eingesandt" Ihres geschätzten Blattes vom 10. ist dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möchte die Uhr des Postgebäudes am Augustusplatze nicht wieder im Hauptgesimse, sondern in der großen Nische über dem Hauptgesims angebracht werden, um im weiteren Abstande vom Postgebäude auch sichtbar zu sein. Abgesehen davon, daß die Erfüllung dieses Wunsches bei dem jetzigen Stande des Baues kaum möglich wäre, würde die Uhr — wie dies die bei Aufstellung des Planes zum Umbau des Postbaues stattgehabten sorgfältigen Erwägungen ergeben haben — ohne wesentliche Beeinträchtigung der Architektur des Gebäudes nicht an einem anderen als dem früheren Platze angebracht werden können. Die Postbaustelle soll aber auch vor Allem dem an den Postschaltern verkehrenden Publicum von Nutzen sein, und gerade dieser Zweck würde bei einer Anbringung der Uhr, wie sie der Einsender jenes Artikels wünscht, zum großen Theile verfehlt werden, weil für die vor dem Portale und selbst die auf der Straße vor dem Postgebäude Stehenden die Uhr dann gar nicht — oder doch nur undeutlich sichtbar wäre.

* Leipzig, 12. August. In der letzten Zeit sind nun endlich auch die langwierigen Arbeiten behufs Veränderung der Promenaden-Anlagen vom Obstmarkt bis zum Schlosse Pleißenburg zum Abschluß gelangt und letztere dem Publicum zugängig gemacht worden, nachdem noch eine Erneuerung des Promenaden-Fußweges stattgefunden hatte. Freilich werden Jahre vergehen, ehe der alte, ehemals schöne und schattenspendende Weg durch die neuen Anpflanzungen wieder hergestellt sein wird. Auch mit der Regulirung des Königsplatzes geht es jetzt rascher von Statten und seit gestern ist die Dampf-Straßenwalze auf dem bereits abgetragenen nördlichen Theil in Thätigkeit getreten; immerhin dürften noch Wochen bis zur vollständigen Erledigung der Regulirungs-Arbeiten verstreichen.

— Unter Hinweis auf die wiederholten Anzeigen machen wir auch an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam, daß an künftiger Mittwoch, den 15. August die letzte diesjährige Wagner-Gencke'sche Extrafahrt nach München, Salzburg, Kufstein, Lindau, Zürich und Luzern zum gleichzeitig billigen Anschluß nach Lugano, Mailand und Genua expedirt wird. Die Abfahrt von Leipzig erfolgt Nachmittags 1 Uhr 15 Minuten und die Billets, welche in Otto Klemm's Buchhandlung, Universitätsstraße und im Wagner'schen Reisebureau, Dörrienstraße 1 abgegeben werden, haben eine sechswöchige Giltigkeit.

* Leipzig, 12. August. Mit der Thüringer Bahn fuhren heute Morgen 5 Uhr 30 Minuten circa 50 Mitglieder des Leipziger Turnvereins (Schreberstraße) nach Merseburg, um dem am heutigen Tage daselbst stattfindenden Gauturnfest beizuwohnen. Das königl. Betriebsamt Erfurt hat den Theilnehmern für Hin- und Rückfahrt bereitwilligst den einfachen Fahrpreis gewährt.

) Leipzig, 12. August. Gestern Nachmittag 4 Uhr 11 Min. traf mittelst der Bayerischen Bahn der Staatssecretair Dr. Stephan hier ein und reiste unter Benutzung der Verbindungsbahn weiter nach Berlin. — Auf der Berliner Bahn ging heute Morgen 5 Uhr ein Vergnügungsextrazug mit 500 Personen nach Berlin von hier ab. — Mit der Dresdner Bahn fuhr heute früh 5 Uhr 5 Min. eine Militairabtheilung von 2 Officieren und 40 Unterofficieren und Mannschaften des 106. Inf.-Regiments nach Riesa von hier ab, zur Vorbereitung der Schießübungen in Zeitbain. Das Regiment rückt Morgen früh 5 Uhr 20 Minuten in Stärke von 40 Officieren und 561 Unterofficieren und Mannschaften mittelst Extrazugs auf die Dauer von 2 Tagen dahin nach. — In der hiesigen Gefangen-Anstalt entleibte sich gestern ein daselbst detinirter Buchhändler durch Erhängen kurz vorher als er in die Strafanstalt Zwickau abgeführt werden sollte. — Gestern Abend verunglückte auf dem Magdeburger Bahnhofe ein Kofferträger dadurch, daß plötzlich der sogen. Hanse eines mit Passagiergepäck beladenen Rollwagens, an dem er zufällig vorüberging, herabfiel und ihn auf den Kopf traf. Er wurde nicht unerheblich verletzt und mußte ärztlich verbunden werden.

Wurzen, 11. August. Die seit Anfang dieses Monats angeordnete Behandlung der augenkranken Schulkinder in Schullocalen und die damit verbundene consequente Durchführung der ärztlichen Maßregeln haben sich von außerordentlich günstigem Erfolge erwiesen. Bereits vorigen Mittwoch konnten circa 400 Kinder als gesund entlassen werden und bei der gestern unter Vorsitz des Herrn Medicinalrath Dr. Siegel aus Leipzig abgehaltenen anderweiten Revision stellte sich heraus, daß sich die Zahl der Erkrankten überhaupt auf circa 160 und die der schweren Fälle auf ungefähr 30 reducirt hat. Da nach Ansicht der Herren Aerzte eine weitere Reduction der Erkrankungsfälle den in letzter Zeit gemachten erfreulichen Wahrnehmungen noch mit Sicherheit zu erwarten steht, konnte nunmehr der Beginn des öffentlichen Unterrichts unbedenklich auf Donnerstag, den 16. d. M. festgesetzt werden.

— Die neugebaute Strecke Schmiedeberg-Kipsdorf wurde vor einigen Tagen wieder von mehreren Herren aus der königl. Generaldirection inspicirt. Das Resultat war, daß man nunmehr als Tag der Eröffnung für den Personenverkehr den 1. September bestimmte. In den betheiligten Kreisen trägt man sich mit der frohen Hoffnung, daß doch noch die Bahn bis Altenberg weitergeführt wird, wenn der darum anzugehende Landtag, wie nicht zu bezweifeln ist, die Mittel hierzu bewilligt.

† Dresden, 11. August. Die von den vereinigten Gartenbaugesellschaften „Flora" und „Feronia" in den Räumen des Floragartens auf der Ostraallee, sowie in dem anstoßenden, von Sr. Majestät dem König überlassenen, zum Prinz May-Palais gehörigen Garten veranstaltete Große Blumenausstellung ist heute Mittag eröffnet worden. Die Ausstellung verdient in der That das ihr beigelegte Prädicat; denn auf allen Gebieten der Horticultur ist Großartiges geleistet worden. Tropische Pflanzen, als: Palmen, Pandaneen, Aroideen, Dracänen, Orchideen ꝛc.; Florblumen, wie: Pelargonien, Fuchsien, Petunien, Verbenen, Nelken, Calceolarien, Heliotropen, Lobelien, Begonien, Gloxinien ꝛc. sind ebenso prächtig als reichhaltig vertreten. Geschmackvoll aufgestellte gemischte Gruppen von blühenden und Blattpflanzen in Hunderten von Exemplaren; geschmackvollst arrangirte Blumengruppen, zur Decoration von Blumenparterres geeignet, im Freien aufgestellt; Teppichgruppen, wobei neben correcter Zeichnung auf lebhafte und charakteristische Farbenzusammenstellung Bedacht genommen ist; Solitärpflanzen für Decorationen im Freien; Coniferen, Ziergehölze und Obstbäume in seltener und reichster Auswahl; die herrlichsten Rosen in Töpfen; abgeschnittene Blumen in großen Sortimenten, mit Namen versehen; prachtvolle Binderei aller Art, Arrangements für Blumentische, Blumenkörbchen u. dergl.; frisches Obst; Gemüse aller Art; neue Erfindungen und Verbesserungen an Gartengeräthen und Instrumenten — Alles Das bietet sich dem Auge des Beschauers in schönster Gruppirung. An der Ausstellung betheiligt sind die renommirtesten Kunst- und Handelsgärtnereien von Dresden, Leipzig, Petersburg, Hamburg, Salzburg, Blankenburg, Striesen, Niederlößnitz, Hannover, Straßburg, Döbeln, Berlin, Danzig, Altona u. s. w. Dem schwierigen Amt der Preisrichter walten ob die Herren W. Fischer aus Leipzig, Albert Wagner aus Goblis bei Leipzig, Barnecke aus Altona, Carl Lackner aus Steglitz bei Berlin, Franz Jost aus Tetschen, J. F. Eichlers aus Petersburg, Ed. Senderhelm aus Hamburg, J. C. Schmidt aus Berlin, A. Bauer aus Danzig und Franz aus Löbtau. Bis heute Abend wurden nur die gewährten Staatspreise verliehen und zwar: eine große silberne Medaille und 50 ℳ an Curt Hantzsch in Kötschenbroda bei Dresden für Blumenbinderei eine dergl. und 50 ℳ an die Dr. Mirus'sche Gärtnerei (Robert Heinze) in Leisnig i. S. für Dracänen und eine große silberne Medaille an Füssel in Löbtau bei Dresden für Gemüse. Außerdem werden noch 9 goldene und 66 silberne Medaillen vergeben.

Wehlen, 11. August. Nächst Schandau eignet sich keine Stadt an der Elbe so sehr als die unsere, zum Ausgangspuncte vieler schöner und lohnender Partien in die Sächsische Schweiz genommen zu werden. Wir haben deshalb nicht blos viel Durchreisende zu begrüßen, sondern auch solche Personen, die für längere Zeit hier Wohnung nehmen. Neuerdings geschieht dies besonders von ganzen Familien aus Oesterreich und Ungarn, so z. B. logiren schon seit einiger Zeit im wohlrenommirten Hotel von Freyer die gräflichen Familien von Bay und Festetitz, sowie mehrere Prager Familien. Sehr zu empfehlen ist unser Wehlen als Ruheort zur Nachcur für die nun aus den Bädern Heimkehrenden, da man, gleichwie in Schandau so auch hier eifrigst bestrebt ist, den Aufenthalt angenehm zu machen.

B. Schandau, 11. August. Unser „sächsisches Nizza" erlebt heute einen Festtag, der in der Chronik der Stadt sicher mit einem auszeichnenden Steinchen versehen werden dürfte. Geleitet von einem unermüdlichen Verschönerungseifer hat der bekannte Hotel-Impresario Rudolf Sendig im sog. Königspark seiner Villa „Quisisana" eine aus Sandstein geformte Statue Sr. Majestät des Königs errichten lassen, und dieser galt nun heute die Enthüllungsfeier, welche in Anwesenheit des Oberforstmeisters v. Blohmer sowie der übrigen officiellen Persönlichkeiten Schandaus nebst einem gewählten Badepublicum Mittags gegen 12 Uhr stattfand. Lustig flatterten dabei die Fahnen und mit wahrhaft italienischem Wohlwollen schaute der Himmel herab auf die Festversammlung, die gespannt des Momentes harrte, wo donnernde Böllerschüsse die Eröffnung der Feier bekundeten und dann Rudolf Sendig die Rednertribüne betrat, um in einer kräftigen Ansprache zu betonen, wie die Huld des Königshauses und die Gönnerschaft von Freunden aus Nah und Fern ihm die Kraft und den Muth gegeben zur Vollführung der gehegten Pläne. Ein Hoch auf den König und das gesammte königliche Haus ertönte sodann, rauschend fiel die Badecapelle mit der Sachsenhymne ein und freudig huldigte ein förmlich internationales Völkchen dem sächsischen Monarchen, dessen Züge uns das Denkmal mit wirklich frappirender Porträtähnlichkeit wiedergiebt. Bildhauer Heynert, ein Schüler Henze's, welcher das Denkmal geschaffen, hat mit diesem Werke einen überraschenden Beweis seiner Künstlerschaft gegeben und reizend macht sich dann auch der aus schönen Coniferengruppen bestehende Hintergrund, sowie die blühende Umgebung des geschmackvoll angelegten Parkes. Nach Sendig sprachen Bürgermeister Timmel und Pastor Grieshammer, von denen der Erstere das Denkmal in den Schutz der Stadt übernahm und seinen Errichter den Dank der Stadt für sein thatkräftiges Wirken aussprach, während der zweitgenannte Seelsorger in einer von edlem Patriotismus durchglühten Rede das Denkmal zu jenem auf dem Niederwald in Beziehung brachte. Dort zeige sich König Albert an der Seite des Kaisers als der siegreiche Kriegsheld, der das Schwert so tapfer zu führen wußte für Deutschlands Größe; hier in Schandau repräsentiert sich dagegen die friedliche Gegenwart, da wir den König schauen, wie er nach den Anstrengungen des verantwortungsvollen Herrscheramts in den vaterländischen Forsten Erholung sucht beim edlen Waidwerk. Sämmtliche drei Ansprachen machten auf die Festversammlung einen wirklich packenden Eindruck. Nach der Enthüllung im Königspark begann im Courhause die Festtafel, an welcher über 170 Personen theilnahmen und deren exquisite leibliche Genüsse durch manchen zündenden Toast gewürzt wurde. So brachte Bürgermeister Timmel ein Hoch auf das Königshaus und Sendig ein solches auf die Courgäste aus, während Dr. Roscher den letzteren guten Courerfolg wünschte. Ein Courgast aus Gablonz dankte hierfür durch ein Hoch auf Schandau und seine Bewohner, worauf Sendig nach dem Schöpfer des Monuments sein Glas weihte. Der Tafel folgte eine Promenade in den Couranlagen, sowie Abends eine glänzende Reunion, die trefflich Gelegenheit bot, die internationale Zusammensetzung der vertretenen Badegesellschaft zu studiren. Schandaus Aufschwung zeigt sich hiermit in sodaster Weise und zuversichtlich kann die städtische Badeverwaltung hoffen, daß die großen Opfer für die letztjährigen Neuherstellungen nach und nach doch noch recht gute Zinsen tragen werden.

— Die evangelische Gemeinde zu Bautzen ist in Verlegenheit, wie sie das Lutherfest im November d. J. in würdiger Weise begehen soll, da die Renovationsarbeiten in dem bekanntlich als Simultankirche dienenden St. Petridom unmöglich sämmtlich bis zu diesem Zeitpuncte fertig werden können. Da im April d. J. der katholische Theil der Kirche bereits einer Erneuerung unterzogen wurde, ersuchte man Herrn Prof. Knothe-Seck in Zittau um ein Gutachten, in welcher Weise und mit welchem Kostenaufwand eine stilvollere Herstellung des Inneren der Petrikirche zu ermöglichen sein dürfte. Das Gutachten ging nun dahin, daß eine größere Menge von Baulichkeiten, die Entfernung von Emporen und eingebauten Logen nöthig sein wird, wenn die Kirche in ursprüngliche Stilreinheit und Schönheit wieder erstehen soll. Die von Bautzener Sachverständigen auf 20,000 Mark angenommenen Kosten betragen aber mindestens 45,000 ℳ. Alle diese Arbeiten können aber, wie Herr Professor Knothe-Seck ausführt, in so kurzer Zeit nicht fertig gestellt werden. Es ist deshalb zunächst nur ein bestimmter Abschnitt der Renovationsarbeit ins Auge zu fassen, dessen Vollendung unter allen Umständen vor der Lutherfeier zu bewerkstelligen ist. Dieser Abschnitt umfaßt die Herstellung der Gewölbe, Pfeiler, Wandflächen, Fenster und der Emporen an der Nordseite. Nach Vollendung dieser Arbeiten kann die Ausrüstung beseitigt, die Kirche gesäubert und bei der dann eintretenden rauhen Jahreszeit, um dessen bis zum Frühjahr, dem Gottesdienst wieder überlassen werden. Der Kirchenvorstand hat demgemäß beschlossen. Bautzen hat aber gleichwie Zittau demnächst einen großen Pesten Kirchenbauschulden abzustoßen. (B. M.-Z.)

Bautzen, 9. August. Gestern beging Herr Weißgerbermeister Karl August Ferdinand Raucke allhier sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum und wurden demselben durch die Herren Vorstände des Rathes und der Stadtverordneten namens der Stadtgemeinde Gruß und Glückwunsch dargebracht, sowie das übliche Diplom hierbei überreicht.

Zittau, 11. August. Obwohl das leichtfertige Gebahren mit Schießgewehren schon so manches Opfer gefordert hat, reichen dieselben doch noch nicht aus, die Menschen zur Vernunft zu bringen; auch heute ist diesem Leichtsinne wieder ein Opfer geworden. Der Versicherungsagent J. aus G., gegenwärtig mit seiner Frau im benachbarten Eichgraben zur Sommerfrische, befand sich im Gastzimmer des dortigen Waldschlößchens, als der Grenzaufseher R. mit seinem Gewehre auch dort eintrat. J. erbat sich das Gewehr zur Ansicht und frug, was für Patronen dazu gehörten; als nun R. ihm eine solche zeigte, nahm J. dieselbe und legte sie in das Gewehr ein. In diesem Moment trat die Ehefrau des J. zur Thüre ein und J. schlug mit den Worten: „Frau, jetzt erschieße ich Dich", das Gewehr auf seine Frau an. R. will das Gewehr zwar weggeschlagen, aber schon ist der unglückselige Schuß aus dem Laufe und der unglücklichen Frau durch den Kopf gefahren. Die bedauernswerthe Frau stürzte sofort zusammen und hauchte bald darauf ihren Geist aus.

Vermischtes.

— Koblenz, 11. August. Ihre Majestät die Kaiserin hat heute früh die Rückreise nach Potsdam angetreten. Zur Verabschiedung von Ihrer Majestät waren die Spitzen der Behörden auf dem Bahnhof erschienen.

— Darmstadt, 11. August. Der Großherzog wird mit seiner Familie am 19. d. M. aus England hier wieder eintreffen.

— Eilenburg, 10. August. Die amtliche Untersuchung der am Sonntag am „Hohen Ufer" aufgefundenen Leiche hat ergeben, daß der Tod des betreffenden Mädchens durch Gewaltthätigkeit von anderer Seite nicht herbeigeführt ist.

— Merseburg, 10. August. Der commandirende General des IV. Armeecorps, General der Infanterie v. Blumenthal, traf am gestrigen Abend in Begleitung seines Generalstabschefs Oberst v. Helleben, den Majoren Freiherrn v. Gemmingen-Hornberg und v. Sanfin, den Magdeburg kommend, hier ein und nahm im Hotel Sonne Wohnung. Am heutigen Tage unternahm der General einen Ausflug in die Umgegend, um das Terrain zu recognosciren, auf welchem im nächsten Monat die Manöver vor dem Kaiser ausgeführt werden sollen. Bei der großen, am 14. September dort stattfindenden Parade wird der Kaiser mit den fremden Fürstlichkeiten seinen Platz auf dem Jannowitzhügel nehmen, auf welchem seiner Zeit Friedrich der Große während der denkwürdigen Schlacht bei Roßbach hielt. In unserer Stadt sind Tausende von Händen eifrigst damit beschäftigt, für den Empfang des Kaisers Alles würdig vorzubereiten. Kaiser Wilhelm und der Kronprinz werden im königlichen Schlosse, Prinz Wilhelm dagegen beim Landesdirector Grafen Winzingerode Wohnung nehmen.

— Rüdesheim, 9. August. Heute gegen Abend verkündeten die Böller vom Niederwald, daß die Bronce-Statue des „Krieges" vollständig zur Aufstellung gekommen sei. Die ritterliche Figur macht einen imposanten Anblick. Mit der Aufstellung der Statue des „Friedens" ist man eben unter persönlicher Leitung des Herrn Lenz aus Nürnberg beschäftigt. Das Gerüst ist jetzt so weit abgelegt, daß die Germania-Statue vollständig freisteht. Heute ist auch das Seiten-Relief „Der Abschied des Kriegers von Vater, Mutter, Weib und Kindern" aus der Gießerei der Herren Gladenbeck und Söhne aus Berlin im hiesigen Bahnhofe angekommen. Der Anblick desselben ist ein wahrhaft ergreifender. Der Fremdenbesuch ist hier und auf dem Niederwalde ganz enorm.

— Dem „Frankf. Cur." schreibt man aus München: In verschiedenen Blättern ist der Verwunderung Ausdruck gegeben worden, daß bei der Enthüllung des Liebig-Denkmals dahier der Hof in keiner Weise vertreten war. Ich kann Ihnen hierüber als sicher mittheilen, daß an dieser Thatsache lediglich ein Verstoß von Seite unseres Magistrats die Schuld trägt. (!) Das ursprüngliche Programm für die Enthüllungsfeier enthielt den Passus, daß für die allerhöchsten und höchsten Herrschaften auf der Tribüne Plätze vorgesehen seien. Das wäre ganz in der Ordnung gewesen, wenn man sich vorher der königlichen Genehmigung versichert hätte. Dieses Versehen hatte zur Folge, daß man genöthigt war, ein neues Programm anzufertigen, in welchem jener Passus fehlte. Daraus erklärt es sich auch, daß Prinz Luitpold, bei solchen Anlässen meist als Vertreter des Königs fungirend, am Tage der Enthüllung bereits Morgens früh die Stadt verließ, um sich auf seine Jagd zu begeben.

— Wien, 11. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Kriegsdampfer „Pola" mit sämmtlichen Mitgliedern der Polarforschungs-Expedition von Jan Mayen gestern in Trondheim angelangt. Die Mitglieder der Expedition befinden sich im besten Wohlsein und dürften am 19. d. in Hamburg eintreffen.

— Wien, 11. August. Heute fand hier die feierliche Eröffnung der ersten internationalen pharmaceutischen Ausstellung durch den Unterrichtsminister in Vertretung des abwesenden Protectors, des Erzherzogs Karl Ludwig, und im Beisein des Kriegsministers Grafen Bylandt und des Vicebürgermeister statt. Auf der Ausstellung sind zahlreiche ausländische, namentlich deutsche und französische Firmen vertreten.

— Ueber Heinrich Laube's Krankheit lesen wir in der „Deutschen Zeitung": „Laube hat in den ersten Tagen voriger Woche ein ernstes gastrisches Unwohlsein durchgemacht. Die alljährliche Karlsbader Cur war heute nicht von der gewünschten Wirkung, so daß er indisponirt von dort abreiste. In Gastein fühlte er sich die ersten Tage etwas besser, so daß er am Morgen zwei bis drei Stunden auf der Promenade verbrachte. In Folge eines Diätfehlers aber wurde er wieder unwohl, so daß er seine Pflegetochter telegraphisch zu sich berief. Immer noch nicht gänzlich hergestellt, trat er die Reise nach Wien an und traf am verflossenen Freitag leidend und in geschwächtem Zustande hier ein. Am Dienstag hatte er einen schlimmen Tag; ein heftiges Erbrechen, das sich am Morgen und Mittag einstellte, ließ das Leiden als ernst erscheinen. Seither ist jedoch eine Besserung erfolgt, die stetig fortschreitet. Allerdings ist Laube stark geschwächt, so daß er in einem Tragsessel die Stiege hinab und hinaufgetragen werden muß. Daß auch seine Stimmung unter diesem Unwohlsein leidet, ist selbstverständlich. Ein Besucher Laube's erzählt: Ich war von dem Aussehen des alten Herrn sehr unangenehm überrascht. Es waren wenig Leute da. Es kränkt ihn, wie er sagte, daß er nun, da er alt und schwach sei, von den wenigsten seiner Freunde aufgesucht werde. Ich entschuldigte seine Freunde damit, daß ich meinte, es sei Alles auf dem Lande. — „Aber auch die hier sind, kommen nicht," sagte er gereizt; „nur meine Hunde halten noch treu zu mir!" Wir kamen auf seinen Aufenthalt in Karlsbad zu sprechen und er zeigte mir eine Correspondenzkarte, die er einen Tag nach der Goethe-Feier in Karlsbad erhalten. Die Correspondenzkarte trug den Poststempel „Wien" und lautete, soweit ich mir den Inhalt gemerkt, wörtlich: „Herr Dr. Laube, derzeit: Karlsbad. Sind Sie denn noch immer nicht abgethan, Sie alter . . . . „werden Sie noch immer nicht aufhören zu hetzen, Sie . . . . u. s. w." in den gemeinsten Ausdrücken. Laube lachte über das Bubenstück."

— Das Budget der Pariser Polizeipräfectur für das kommende Jahr weist folgende Ziffern auf: 6800 Constabler, 700 Corporale, 100 Sergeanten, 380 Officiere, 25 Haupt-Inspectoren, 24 Schreiber, 5 Abtheilungs-Inspectoren und 13 Aerzte. Die Gesammtausgabe beträgt 17,157,750 Francs, wozu der Staat die Summe von 7,693,825 Francs beisteuert.

— London, 9. August. Die schottische Heringsflotte wurde gestern in offener See von einem Orkan erfaßt, der unter den Fischerbooten große Verheerungen angerichtet zu haben scheint. Bisher hat man allerdings nur Nachrichten über den Untergang eines Bootes „von Wick", das mit Mann und Maus von den Wellen verschlungen wurde; von den ausgelaufenen 600 Schiffen sind aber nur 550 zurückgekehrt und den Aussagen der Heimgekehrten nach ist zu befürchten, daß von den fehlenden Booten nur wenige wieder zum Vorschein kommen werden.

— In Gotenburg (Schweden) hat man vom October 1881 an 4000 schwedische und 11,000 amerikanische Schweine auf Trichinen untersucht. Bei den schwedischen Untersuchungen fiel auf je 1000 ein trichinöses, bei den amerikanischen auf je 1000 drei.

— Ein neuer großer See ist jüngst in Centralafrika entdeckt worden, von dem schon Baker Kunde erhalten hatte. Derselbe befindet sich im Gebiete der Barbons unter 3° 40' nördlicher Breite und 23° östlicher Länge. Die Barbons befahren ihn in großen Booten und sollen drei Tage brauchen, um ihn zu kreuzen. Nach dem Berichte von Lupton Bey, dem Gouverneur von Bahr-el-Gasal, soll dieser See, der westlich vom Albert Nyanza liegt, die Größe des Victoria Nyanza haben.

— Die amerikanischen Prediger schrecken bekanntlich nicht vor den profanesten Mitteln zurück, ihre Gläubigen zum besseren Kirchenbesuch anzuhalten. In den fashionablen Gotteshäusern Brooklins z. B., wo jedes dritte Haus fast eine Kirche bildet, ruft statt der Glocken ein — Virtuose auf dem Cornet à piston die „mühseelig Beladenen" zum Gottesdienst, und ein trefflicher Chor mit ausgezeichneten Solisten verschönert den letzteren, so daß man eher im Concertsaale, als im Hause des Herrn zu sein vermeint. Manchmal kündigt auch der Geistliche für den nächsten Sonntag ein pikantes Thema als Vorwurf zu seiner Predigt an, und er hält dann auch regelmäßig Wort, so daß seinen neugierigen Zuhörern keine Enttäuschung bevorsteht, wie sie z. B. jüngst der Gemeinde eines San Franciscoer Pastors mit Recht zu Theil geworden. Im Schlusse seiner Predigt hatte Letzterer angekündigt, daß er sich am nächsten Sonntag über einen höchst pikanten ehelichen Scandal eingehend verbreiten werde. An jenem Tage war denn auch die Kirche so gefüllt, daß kein Apfel zur Erde konnte. Der Prediger bestieg die Kanzel — Alles harrte in athemloser Spannung — und Adam und Eva mitsammt dem Sündenfalle entpuppten sich als Helden der Predigt. Man wird sich die langen Gesichter der enttäuschten Gläubigen, die allein gemeine Scandalsucht zur Kirche getrieben, ausmalen können.

— Man schreibt uns: „Der Schädigung des reisenden Publicums durch den sogenannten „Bahnhofskaffee" reiht sich eine andere an, nämlich die, welche durch Verabreichung von Bier in zu kleinen Gläsern verübt wird. Einsender Dieses bezahlte in einem Bahnhofsrestaurant für 1 Glas Bayerisch mit 0.4 Liter Inhalt 25 ₰, für 1 Glas Lagerbier mit 0.3 Liter Inhalt 15 ₰. Eine Bemerkung darüber fand bei dem Kellner und anscheinend auch bei dem Wirth eine Aufnahme, als läge das größte Recht vor. Es ist dies gleichfalls eine nicht geringe Schädigung der Reisenden, welche in der guten Meinung sind, 0.5 Liter für ihr Geld zu erhalten. Was bei dem Consum eines größeren Bahnhofs hierbei in die Tasche des Wirthe fließt, ist gewiß nicht unbedeutend und der Einwand, daß man bei solch ungenügendem Maß ganz auf die Annahme des Getränks Verzicht leisten möge, ist eben bei reisendem Publicum, welches oft bei langer Fahrt sehnsüchtig eines Trunkes harrt, nicht anwendbar, denn es giebt auf den Bahnhöfen eben keine Concurrenz. Es wäre zu Beseitigung dieses Uebelstandes gewiß eine Vorschrift von Seiten der Bahnhofsverwaltungen am Platze, damit auch in dieser Beziehung der gute Ruf erhalten bleibt, den unsere Bahnen in so reichem Maße genießen."

SLUB
Wir führen Wissen.